

Indiana University - Purdue University Fort Wayne Opus: Research & Creativity at IPFW

Philosophy Faculty Publications

Department of Philosophy

2015

Vernunft, Geschichte der

Bernd Buldt

Indiana University - Purdue University Fort Wayne, buldtb@ipfw.edu

This research is a product of the [Department of Philosophy](#) faculty at Indiana University-Purdue University Fort Wayne.

Follow this and additional works at: http://opus.ipfw.edu/philos_facpubs



Part of the [Philosophy Commons](#)

Opus Citation

Bernd Buldt (2015). Vernunft, Geschichte der. *Kant-Lexikon*, edited by Jürgen Stolzenberg et al., 2491b–2493a. Berlin: De Gruyter.
http://opus.ipfw.edu/philos_facpubs/310

This Book Chapter is brought to you for free and open access by the Department of Philosophy at Opus: Research & Creativity at IPFW. It has been accepted for inclusion in Philosophy Faculty Publications by an authorized administrator of Opus: Research & Creativity at IPFW. For more information, please contact admin@lib.ipfw.edu.

Geschichte der Vernunft

(uncorrected draft; July 2010)

Kant bestimmt Vernunft als „[Vermögen der Erkenntniß a priori](#)“ (20:261) worunter in der Philosophie im Wesentlichen ihr „[logische\[r\] Gebrauch](#)“ qua Syllogistik (KrV 359ff.) und ihr „[reine\[r\] Gebrauch](#)“ qua transzendentaler Ideenlehre (KrV 362ff.) fallen. Während die Logik keine eigentliche Geschichte aufweist, da ihr Begründer *Aristoteles* sie bereits „[geschlossen und vollendet](#)“ vorgelegt hat (KrV B VII), giesst Kant seine Ansichten zur Geschichte der reinen Vernunft in eine Drei-Stadien-Lehre: „[Das erste war das Stadium des Dogmatismus; das zweite das des Skeptizismus; das dritte das des Kritizismus der reinen Vernunft](#)“ (20:264).

Verwandte Stichworte

Geschichte der Metaphysik, Philosophiegeschichte

Philosophische Funktion

1. Kants Urteil über die Geschichte der Vernunft in Logik und Wissenschaft

Kants Urteil, dass die Logik, „[keinen Schritt rückwärts ... auch bis jetzt keinen Schritt vorwärts hat tun können, und also allem Ansehen nach geschlossen und vollendet zu sein scheint](#)“ (KrV B VII) – *Aristoteles* demnach „[keinen Moment des Verstandes](#)“ ausgelassen hat (9:20) und seine „[Bearbeitung ... ihre Brauchbarkeit behalten hat](#)“ (8:393; **?20:260?**) – bezieht sich sowohl auf die Vollständigkeit der logischen Schlussformen wie die der Kategorien. Alles, was folgenden Generationen zu tun übrig blieb, war „[genauer, methodischer und ordentlicher](#)“ (9:20) zu werden, was bei Kant selbst allerdings eine zum Teil erhebliche Modifikation der Tradition einschliesst, sowohl was die Urteilsformen als auch die Kategorien angeht (KrV B 96ff.; 107f.). Insofern Kant sein „[System aller Grundsätze des reinen Verstandes](#)“ (KrV B 187) nach der Kategorientafel formt und Art und Zahl der reinen Vernunftbegriffe nach den Relationsformen der Urteilstafel bestimmt (KrV B 379), kommt seinem Urteil hinsichtlich der Geschichte und damit auch der Korrektheit und Vollständigkeit der traditionellen Logik systembildende Bedeutung zu.

Die Geschichte des wissenschaftlichen Vernunftgebrauchs, insbesondere die des reinen Vernunftgebrauchs in der Mathematik – „[Die philosophische Erkenntnis ist die Vernunftbegriffe, die mathematische aus der Konstruktion der Begriffe](#)“ (KrV B 741) –, fällt mit der Geschichte der Einzelwissenschaften zusammen. Sie haben schon länger den Weg der Wissenschaft beschritten (KrV B Xff.), schreiten „[?????ohne Ende immer fort?????](#)“ (20:259), und bedürfen „[zum Behuf ihrer eigenen Sicherheit und Gewißheit](#)“ (4:327; **?331??**) keiner transzendental-philosophischen Rechtfertigung (kritischer dagegen: 4:468ff.).

2. Kants Urteil über die Geschichte der Vernunft in der Metaphysik

Kant führt die drei Stadien „[Dogmatismus – Skeptizismus – Kritizismus](#)“ zunächst nicht ein in der Absicht „[Zeiten \[zu\] unterscheiden](#)“ (KrV B 881), sondern hinsichtlich der Methode Metaphysik zu treiben (KrV B 883f.). Gleichwohl sieht er seine Drei-Stadien-Lehre als in „[der Natur der reinen Vernunft](#)“ (KrV B 880) gegründet und implizit unterliegt ihre zeitliche Lesart seinen zahlreichen Ausführungen (KrV A IX, 789ff.; 8:415f.; 4:336; 9:83f.; 20:273) in denen er davon spricht, wie die „[polizeilose\(n\)??? Dialektik](#)“ (4:351) einer vorkritischen Metaphysik unweigerlich den Skeptizismus zur Folge hat und wie nur eine prinzipielle Untersuchung von Quellen, Umfang und Grenzen des

Vernunftvermögens (KrV A XI; 4:365) dem Abhilfe leisten kann. Kant nennt die drei „**Stadien der reinen Vernunft**“ auch „**Wissenschaftslehre, als einen sichern Fortschritt**“, „**Zweifellehre, als einen Stillstand**“ und „**Weisheitslehre, als einen Überschnitt zum Endzweck der Metaphysik**“ (20:273, 281) und charakterisiert den Dogmatismus als „**Kindesalter**“ der Vernunft, den Skeptizismus als die „**Vorsichtigkeit**“ einer „**durch Erfahrung gewitzigten Urteilkraft**“ und den Kritizismus als Produkt der „**gereiften und männlichen Urteilkraft**“ (KrV B 789).

Im posthum herausgegebenen *Fortschritte*-Pamphlet gibt Kant der Drei-Stadien-Lehre dann eine explizit zeitliche Lesart: „**[d]iese Zeitordnung ist in der Natur des menschlichen Erkenntnisvermögens gegründet**“ (20:264). Der Kontext dieser und anderer Stellen legt nahe, Kant nicht so zu lesen, als ob die drei Stadien nur einmal aufeinander folgten, sondern eher so, dass sich Dogmatismus und Skeptizismus so lange abwechseln – „**der Zustand der Metaphysik**“ sei durch „**viele Zeitalter hindurch schwankend ... vom unbegrenzten Vertrauen ... zum grenzenlosen Mißtrauen, und wiederum von diesem zu jenem**“ (20:264) – bis die kritische Philosophie endgültig die Oberhand gewinnt. In handschriftlichen Notizen rätselt Kant ob sich in einer „**mathematisch abgefassten**“ Philosophiegeschichte die Notwendigkeit, „**[w]ie der Dogmatismus aus ihm der Skepticismus aus beyden zusammen der Criticism habe entstehen müssen**“ (20:342) zeigen liesse,

3. Die Funktion der Geschichte der Vernunft in Kants Gesamtsystem der Philosophie

Nach Kant ist die Vernunft im Menschen eine „**Naturanlage**“ (4:353, 362, 365), die sich nur in der Gattung entwickeln kann (8:18f.); demnach gehören Geschichte der Vernunft und Gattungsgeschichte des Menschen zusammen. Gattungsgeschichte aber ist Aufgabe der Anthropologie (**XII, 672ff.**). Jede Naturanlage dient einem Zweck. Der (philosophische) Endzweck der Vernunft liegt in der Metaphysik, dem Bestreben „**über die Grenzen der Erfahrung hinaus[zu]gehen**“ (KrV A VII) und „**von der Erkenntnis des Sinnlichen zu der des Übersinnlichen ... fortzuschreiten**“ (20:260), was Kant in den Themen „**Gott, Freiheit, und Unsterblichkeit**“ (KrV B XXX, 395; 20:295) zusammenfasst. Die Geschichte der Metaphysik ist demnach ebenfalls integraler Bestandteil der Geschichte der Vernunft. Die Frage nach dem geschichtlichen Endzweck der Naturanlage Vernunft muss daher gemeinsam von Metaphysik und Anthropologie beantwortet werden (4:362). Kants Antwort lautet – wohl von Ferguson und Iselin beeinflusst (vgl. Weyand, *Geschichtsphilosophie*, S. 64ff.) –, dass das Ziel der Gattungsgeschichte und der Endzweck der Vernunft der kosmopolitisch-befriedete Staat sei (8:22ff; **2088ff**), dessen Rechtssystem es erlaubt, die Vernunftidee der Freiheit – „**den Schlußstein von dem ganzen Gebäude ... der ... Vernunft**“ (5:3f.) – praktisch auszubuchstabieren, und, damit einhergehend, der moralischen Vervollkommenung des Menschengeschlechts förderlich ist (4:362ff.; 7:79ff.; 8:18ff., 307ff.; 15:6:650; 22:619ff.).

Für Kant erweist die KpV, dass „**die Welt zum Besseren fortschreite, dies anzunehmen berechtigt ihn keine Theorie, aber wohl die reine praktische Vernunft**“ (20:307); ferner stellt er in der KU fest, dass alles in der Natur „**irgend wozu gut ist, nichts ist in ihr umsonst**“ (5:379). Der fortgesetzte Streit unter Philosophen, der innerhalb einer isoliert bleibenden Geschichte der Metaphysik als blosser „**Kampfplatz ... endlose[r] Streitigkeiten**“ (KrV A VIII), „**in welchem der Fortschritt keine Spur hinterläßt**“ (20:259) erscheint, wird so dem späten Kant – die Naturanlage zur Vernunft praktisch-teleologisch deutend – zum „**Zweck der Natur**“, nämlich „**als fortwährenden Belebungsmittels zum Endzweck der Menschheit**“ (8:417) zu dienen. Auf die hier drohende Aporie was mit dieser naturgegebenen „**Zwietracht**“ (**??VI:39??**) wird, wenn der Endzustand von Gesellschaft („ewiger Friede“) und Metaphysik erreicht wurde, würde Kant erwidern, dass man sich einer Idee stets nur asymptotisch nähern kann (8:65).

Zitierte Literatur

Weyand, Klaus: *Kants Geschichtsphilosophie: Ihre Entwicklung und ihr Verhältnis zur Aufklärung* (= Kant-Studien, Ergänzungshefte; 85), Köln: Universitätsverlag, 1963.

Weitere Literatur

Siehe „Philosophiegeschichte“.